

Kleine Mitteilungen

Beobachtung einer Blauracke (*Coracias garrulus*) in der Gemarkung Ehringen, Stadt Volkmarsen, Landkreis Waldeck-Frankenberg

Anlässlich der Vorbereitung des NABU-Kreisverbandstages suchte ich am 03.09.2000 die Gemarkung Ehringen auf, um einen Überblick auf die dort abgelaufenen Biotopschutzmaßnahmen zu haben, die den NABU-Mitgliedern vorgestellt werden sollten.

Es handelt sich um eine überwiegend ackerbaulich genutzte Fläche, Höhe 250 m über N.N., im Bereich befinden sich ein auf einer Brachfläche angelegter Tümpel, einige Heckenzüge, fünf Windkraftanlagen und am Rande des Gebietes führt eine Stromleitung entlang.

Auf dem Leitungsdraht saßen Ringeltauben, außerdem ein taubengroßer, allerdings deutlich schlanker Vogel, der einige Male vom Draht auf die Felder und wieder zurück flog. Ich konnte mich dem Vogel auf 60-70 m nähern und ihn mit meinem Fernglas 7 x 35 beobachten. Es handelte sich um eine blass türkis gefärbte Blauracke; die fahlbraunen Schultern waren gut zu erkennen, Kehle und Vorderbrust waren hell ohne eindeutige Strichelung, der Schnabel kräftig. Bei klarem Wetter, +14° C, leicht windig, bedeckt, konnte ich den Vogel eine Stunde lang beobachten, mich aber nie weniger als 60 bis 70 m nähern. Bei Unterschreitung dieser Distanz flogen Blauracke und Ringeltauben ca. 300 m weiter, um sich erneut auf der Stromleitung niederzulassen.

Ich kenne die Art sowohl in der Fröhsommerfärbung aus Spanien und Kirgistan als auch in der weniger farbenprächtigen Form im September ebenfalls aus Kirgistan. Eine Verwechslung war nicht möglich.

Die Letztbeobachtung einer Blauracke in Hessen datiert vom 05.07.1988, als FRANZ unter einem besetzten Rotmilanhorst bei Haiger im Lahn-Dill-Kreis eine frische Blauracken-Rupfung fand. Vom Wegzug gelangen in den letzten fünf Jahrzehnten nur vier Beobachtungen, die letzte 1981. Es handelt sich hier um die Erstbeobachtung der Art im Landkreis Waldeck-Frankenberg. Aus Nordhessen sei erwähnt, dass noch in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts zwei ausgestopfte Exemplare im Kasseler Naturkundemuseum gezeigt wurden, bei denen auf ein Brutvorkommen bei Spangenberg im Schwalm-Eder-Kreis um 1880 hingewiesen wurde.

Die Beobachtung wurde der Hessischen Seltenheitskommission im Januar 2001 gemeldet.

Literatur

SCHINDLER, W. (1995): Blauracke - *Coracias garrulus*. - In: Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (Hrsg.) (1995): Avifauna von Hessen, 2. Lieferung

Anschrift des Verfassers:

Dr. Karl Hermann Svoboda, Mönchepfuhl 11, 34471 Volkmarsen

Ungewöhnlicher Jäger am Hühnerstall

In meiner Voliere am Hühnerstall kommt es oft vor, dass sich Feldsperlinge hineinbegeben, um ein paar Getreidekörner zu erhaschen. Wenn ich zu den Hühnern gehe, fliegen sie aufgeregt hin und her oder setzen sich auf den Volierenboden. Oft finden sie den schmalen Ausgang nicht sofort. So war das auch an diesem Tag. Als ich den Hühnern Salat brachte, flogen die Sperlinge wieder aufgeregt in der Voliere herum. Einer ließ sich fast neben mir auf dem Boden nieder. Plötzlich huschte etwas Braunes unter dem Hühnerstall hervor. Es war eine große Ratte. Diese stürzte sich auf den Vogel, der noch wegfliegen wollte. Der Sperling konnte sich noch etwa 10 cm erheben, doch die Ratte setzte zu einem Sprung an und schnappte ihn mit den Vorderfüßen und dem Maul. Der Spatz kreischte in Todesangst. Die Ratte schleppte ihn unter das Hühnerhaus. Wie versteinert stand ich etwa einen Meter von dem Geschehen entfernt. Besonders wunderte mich, dass die Hühner diesem Vorfall keinerlei Beachtung schenkten, da sie sonst wegen jeder Kleinigkeit gackern. Also waren sie den Anblick der Ratte gewohnt, so dass diese sich schon länger dort aufhalten musste. Später fand ich unter dem Hühnerhäuschen nur noch ein paar Vogelfedern. Abends wurde der ungebetene Gast mit einer Rattenfalle erlegt.

Anschrift des Verfassers:

Robert Götte, Kreuzpfad 2, 34454 Bad Arolsen-Wetterburg

Überraschende Fischadlerbeobachtung bei Reinhardshausen

Während des Frühjahrszuges konnte ich am 31.03.2001 überraschend einen Fischadler (*Pandion haliaetus*) beim Beutegreifen an einem kleinen Teich an der Alten Mühle bei Bad Wildungen-Reinhardshausen beobachten. Der kleine Parkteich hat etwa eine Größe von 60 x 25 m (1500 m²) und weist nur etwa 1 m Wassertiefe an der tiefsten Stelle auf. Nach fünf bis sechs vergeblichen Anflügen gelang dem

Fischadler ein Zugriff. Beim Abheben von der Wasseroberfläche wurde er augenblicklich von zwei Rabenkrähen mit großem Geschrei attackiert, und zwar derart vehement, dass er den erbeuteten Fisch fallen ließ und das Weite suchte. Die beiden Krähen hatten übrigens die vorherigen Fangversuche von einer nahen Pappel aus, ohne einzugreifen, verfolgt.

Nach BERCK u. HORMANN (in HGON 2000) kommen normalerweise Stillgewässer ab 0,25 ha (=2500 m²) für den Beuteerwerb des Fischadlers in Betracht. Die Gewässertiefe spielt nur eine untergeordnete Rolle, da Fischadler nur oberflächennah stehende Fische greifen können.

Literatur

BERCK, K.-H. u. M. HORMANN (2000): Fischadler - *Pandion haliaetus*. In: HESSISCHE GESELLSCHAFT FÜR ORNITHOLOGIE UND NATURSCHUTZ (HRSG.) (1993-2000): Avifauna von Hessen, Echzell

Baufirma nimmt Rücksicht auf Turmfalkenbrut

Im Zuge der Abrissarbeiten an einem Gebäude der ehemaligen Kaserne in Bad Arolsen entdeckten zwei aufmerksame Beobachterinnen am 5. Mai 2001 den Brutplatz eines Turmfalkenpaares. Er befand sich in einem Entlüftungsrohr im 2. Stock zwischen den Fenstern. Der rasch informierte NABU Bad Arolsen nahm Kontakt mit der Firma „Bau & Boden“ auf und es gelang, die Abrissarbeiten zu unterbrechen.

Die Jungen schlüpften am 11. Mai. Bis zu ihrem Ausfliegen wurde es noch spannend. Die Fütterungszeit dauerte länger als erwartet. Ich radelte täglich mehrfach an die Baustelle, um den Stand der Dinge zu beobachten. Ringsum lärmten die z.T. mit dem Bagger ausgeführten Aufräumarbeiten. Die beiden Elterntiere trugen unbeirrt eine Maus nach der anderen - teils über den Bagger hinweg - zu ihren Jungen.

Der gute Wille und die Geduld der Baufirma haben sich gelohnt. Am 2. und 3. Juni flogen fünf prächtig entwickelte Jungfalken aus ihrer zu engen „Wohnung“ aus. Das Haus wurde dann am folgenden Tage abgerissen.

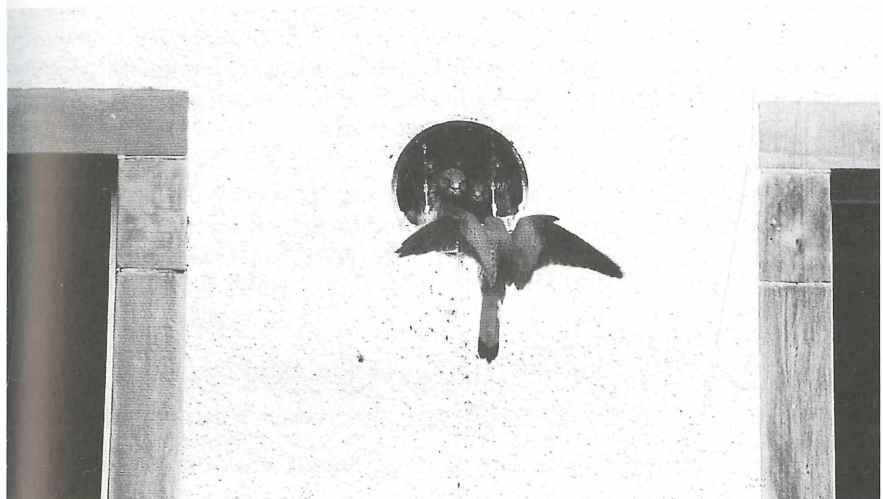
Die Lokalpresse berichtete über dieses vorbildliche Verhalten der Baufirma und die gute Zusammenarbeit mit den Arolser Naturschützern. Der NABU Bad Arolsen überreichte der Firma eine Danksagungsurkunde.

Anschrift des Verfassers:

Karl Staiber, Mannelstraße 7, 34454 Bad Arolsen



Zum Abriss bestimmtes Gebäude der ehemaligen Arolser Kaserne



Brutplatz eines Turmfalkenpaares in einem Entlüftungsrohr zwischen den Fenstern
im 2. Stock dieses Gebäudes

(Fotos: K. STAIBER)

Gebäudebrut eines Gartenbaumläufers (*Certhia brachydactyla*)

Während der HGON-Wanderung zum 1. Mai 2001 wurde beobachtet, wie Gartenbaumläufer ein Haus in Bergheim anflogen. Bei einer Nachkontrolle wurde eine Gebäudebrut bestätigt.

Das Haus ist mit grobem Rauputz versehen und steht in einer Höhenlage von 180 m ü. NN. In 50 m Abstand zum Haus fließt die Eder, die mit ihrem Weichholzsaum eine gute Nahrungsbasis darstellt.

Das Nest, an der nordöstlichen Hausecke gelegen, befand sich in sieben Meter Höhe an der Giebelkante. Unter der zweiten Dachziegelreihe bot eine Lücke zwischen der Holzverschalung und der Dachziegel eine Einschluflmöglichkeit. Zum Füttern landeten die Altvögel meist vier bis fünf Meter unterhalb des Nestes an der Hauswand, kletterten diese hinauf und hatten dann noch 20 cm Dachvorsprung zu überwinden, um an das Nest zu gelangen. Nach dem Verlassen des Nestes flogen sie entweder direkt ab oder kletterten noch sechs Meter auf den Dachziegeln bis zum Dachfirst, um von dort zu starten.

Die nächstgelegenen Bäume waren ein Apfelbaum in ca. zehn Metern sowie ein großer Walnussbaum in ca. 25 m Abstand zum Haus, der von den Altvögeln häufig angefliegen wurde.

In der AVIFAUNA VON HESSEN (1993) wird als einziger Hinweis einer Gebäudebrut von HERRMANN 1977 eine erfolgreiche Brut in einem Nistplatz zwischen einem Regenabflussrohr und der Hauswand angeführt.

Literatur

HERMANN, W. (1993). Gartenbaumläufer *Certhia brachydactyla*. - In: Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (Hrsg.) 1993: Avifauna von Hessen, Eczell

Anschrift des Verfassers:

Eckhard Richter, Im Hasenbach 10, 35110 Frankenau-Altenlotheim

Ungewöhnliche Nahrungssuche eines Grauspechtes (*Picus canus*)

Am Vormittag des 10. Januar 2001 konnte ich von meinem Arbeitszimmer aus beobachten, wie ein männlicher Grauspecht an der noch unverputzten Außenwand meines Nachbarhauses auf Nahrungssuche war. Die Wand ist aus roten Porotonsteinen gemauert. Das Haus ist knapp drei Jahre alt. Der Grauspecht suchte

systematisch größere Lücken in den Speisefugen auf, und mit dem Fernglas konnte ich deutlich erkennen, wie seine lange Zunge in den Fugen nach überwinterten Insekten (Eier, Puppen bzw. Imagines) stocherte. Dabei entdeckte er schließlich auch die Löcher, die nach dem Herausziehen der Gerüstanker im Mauerwerk zurückgeblieben waren. An jedem dieser etwa 15 Löcher verharnte der Grauspecht mehrere Minuten bei der Nahrungssuche. Insgesamt blieb der Vogel ca. 30 Minuten am Mauerwerk. Die für die letzten beiden Jahrzehnte außergewöhnlich lange Kälteperiode (bis -18°C) mit dreiwöchiger geschlossener Schneedecke hat den Grauspecht „erfinderisch“ gemacht. Auch am darauffolgenden Tag konnte ich den Grauspecht - allerdings nur kurze Zeit - an der Hauswand beobachten.

Anschrift des Verfassers:

Heinz-Günther Schneider, In den Höfen 3, 35088 Battenberg-Laisa

Ungewöhnlicher Nistplatz eines Hausrotschwanz-Pärchens

Einen außergewöhnlichen Standort für das Nest hatte sich ein Hausrotschwanz-Brutpaar auf dem Werksgelände der Firma Viessmann in Battenberg ausgesucht: Das Gestänge unter der Bodenplatte eines Sattelzuges. Das Besondere aber daran war, dass dieser Sattelzug jeden Tag - außer am Wochenende - mindestens einmal zum etwa vier Kilometer entfernten Hauptwerk der Firma gefahren und dort beladen wurde. Dabei stand er oft mehrere Stunden auf dem dortigen Parkplatz. Dieser ständige Standortwechsel machte dem Vogelpaar nichts aus. Motorengeräusch und auch der Fahrtwind schien den brütenden Altvogel nicht zu stören.

Interessant wurde es, als die Jungvögel geschlüpft waren. Würden die Altvögel ihren Nachwuchs auf der täglichen Fahrt nach Allendorf begleiten und dort weiter füttern? Der Pförtner des Battenberger Werkes, der mich über diesen besonderen Brutplatz informierte und der Fahrer des Sattelzuges beobachteten mehrfach, dass die Altvögel während der Fahrt neben dem Fahrzeug herflogen und anschließend die Fütterung fortsetzten.

Das nicht alltägliche Brutgeschäft hatte Erfolg; alle Jungvögel wurden flügge! Die Mitarbeiter des Betriebes sind gespannt, ob sich dieses seltsame Brutverhalten im nächsten Jahr wiederholt.

Anschrift des Verfassers:

Heinz-Günther Schneider, In den Höfen 3, 35088 Battenberg-Laisa

Totfund eines beringten Steinkauzes (*Athene noctua*) bei Battenberg

Am Abend des 01. Februar 2002 brachte mir Herr Bernd Ellmerich aus Battenberg einen toten Steinkauz, den er unter einer beleuchteten Werbetafel einer Tankstelle am Stadtrand von Battenberg gefunden hatte. Höchstwahrscheinlich war der Vogel beim Zusammenprall mit dem Hindernis zu Tode gekommen. Das Besondere an dem Fund ist, dass der Steinkauz beringt war. Der Ring (He 4233701) wurde unverzüglich an das Institut für Vogelforschung - „Vogelwarte Helgoland“ in Wilhelmshaven geschickt. Bereits eine Woche später kam das Ergebnis: Der Steinkauz war am 22.05.1997 als noch nicht flugfähiger Nestling in der Gemeinde Hochheim-Massenheim (110 km südlich von Battenberg) im Main-Taunus-Kreis beringt worden.

Dieser Nachweis lässt die Hoffnung zu, dass im Zuge der starken Bestandszunahme des Steinkauzes in Süd- und Mittelhessen in den letzten Jahren (1992: 393-395 Bp, BURBACH 1997; 2000: 693 Bp, HGON AG Eulen 2001) auch demnächst Waldeck-Frankenberg wieder vom Steinkauz besiedelt werden könnte. Der letzte Brutnachweis wurde 1971 von HANNOVER erbracht (ENDERLEIN u.a. 1993). Der letzte gesicherte Rufnachweis zur Brutzeit datiert vom 25.06.1974 im unteren Edertal (SCHOOF). FAUST und KALDEN beobachteten am 26. u. 28.12.1984 bei Röddenau letztmalig einen Steinkauz (ENDERLEIN u.a. 1993). Im Südteil des benachbarten Landkreises Marburg-Biedenkopf brütete 1991 erstmals nach 13 Jahren wieder ein Brutpaar (BURBACH 1997); mittlerweile hat sich der Brutbestand im Jahre 2000 auf 4 Paare erhöht (HGON AG Eulen 2001), u.a. auch im Amöneburger Becken und im Wohratal schritten Steinkäuze wieder zur Brut.

In den nächsten Jahren sollte in den ausgedehnten Streuobstbeständen verstärkt nach den „kuwitt“-Rufen der Käuze Ausschau gehalten werden. Auch das Anbringen von Niströhren kann die Ansiedlung des Steinkauzes fördern.

Literatur

- BURBACH, K. (1997): Steinkauz - *Athene noctua*. - In: HESSISCHE GESELLSCHAFT FÜR ONRNITHOLOGIE UND NATURSCHUTZ (Hrsg.) (1997): Avifauna von Hessen, 3. Lieferung, Echzell
- ENDERLEIN, R., LÜBCKE, W. u. M. SCHÄFER (1993): Vogelwelt zwischen Eder und Diemel. Avifauna des Landkreises Waldeck-Frankenberg. Korbach
- HGON AG EULEN (2001): Ergebnisse der Brutzeiterfassung von 5 Eulenarten in Hessen 2000. - Unveröff. Rundschreiben der HGON

Anschrift des Verfassers:

Heinz-Günther Schneider, In den Höfen 3, 35088 Battenberg-Laisa

Vogelschutz um die Jahrhundertwende!

Im letzten Jahr besuchte ich Robert Jäger aus Twiste, um mir einige Apfelsorten bestimmen zu lassen. Da ergab sich für mich die Gelegenheit, einen Einblick in seine sehr umfangreiche Privatbibliothek zu nehmen. Er zeigte mir auch einen seiner „besonderen Schätze“, eine Erstausgabe des Hans Freiherr von Berlepsch - Der gesamte Vogelschutz, 1899, ein im Taschenbuchformat gebundenes handliches Büchlein mit Goldauflage. Nachdem Robert Jäger mein Interesse an dieser alten Lektüre bemerkte, bot er mir dankenswerter Weise an, dieses kostbare Werk für einige Zeit auszuleihen. Am selben Tag noch begann ich darin zu schmökern.

Amüsant und teils erschreckend las sich dieses 100 Jahre alte Werk. Man spaltete damals die Vogelwelt in zwei Lager: einmal die Seite „Gut“, einmal die Seite „Böse“.

Es kennt jeder die Methoden, wie man sich der schädlichen Spatzen entledigte, sei es durch Ausnehmen der Nester oder -nach Berlepsch- durch Bejagung mit der Schrotflinte. Hierzu wurde während der kalten Jahreszeit mit Pferdedung und Körnerfutter angeködert. Berlepsch bedauert bei dieser Methode, dass auch nützliche Vögel zur Strecke gebracht werden.

Fischreiher, Kormoran, Rabenvögel, Adler aller Arten und Schwarzstorch zählten auch zu der bösen Seite, die der Menschheit „das Leben schwer“ machten, und es galt, sie schleunigst und möglichst sorgfältig für immer von unserem Globus zu verbannen. Nur beim Abschuss des Sperbers und der Falken mahnt Berlepsch zur Vorsicht gegenüber dem Turmfalken. Dieser galt auch damals schon als sehr nützlich.

Das aber interessanteste und zugleich erschreckende Kapitel war das Beseitigen von Katzen zum Erhalt des Singvogelbestandes. Freiherr von Berlepsch wortwörtlich: „Als nützlich kann eine Katze nur so lange betrachtet werden, als sie in ihrem eigentlichen Wirkungskreis, Haus und Hof verbleibt; sobald sie dagegen im Garten den Vögeln nachstellt, findet sie keinen Gefallen mehr am Mäusefangen. Sie wird bald weiter schweifen, um dann auch in Wald und Feld den Vögeln zur Geißel zu werden. Deshalb ist gegen alle außerhalb der Gebäude herumlungernenden Katzen schonungslos der Vernichtungskrieg zu erklären! (...) Als sehr bedauerlich muss es deshalb bezeichnet werden, dass dieses Raubtier auch dort, wo es nicht hingehört, bei unkundigen Menschen immer noch eine gewissen Schutz genießt.

Am sichersten kommen wir wohl immer durch Fangen zum Ziel, und ich empfehle als bestes Werkzeug hierzu die Katzenfalle, welche man in Gärten mit etwas Baldrian ködert, in Wald und Busch genauso aufgestellt wie für anderes Raubzeug. (...) Geködert wird die Falle, indem man auf dem Boden etwas Baldriantee streut, oder auf das dem Eingang gegenüberliegende Brettchen irgend eine Lockspeise

legt. Ich habe die Falle eingehend erprobt und fing rasch hintereinander acht Katzen damit.

Ich kann diese Methode nur allseitig empfehlen, ich hab seit Jahren die besten Erfolge damit erzielt. So fing ich z.B. vor zwei Jahren, als ein abgelassener Teich zu besonders bequemen Fischessen einlud, innerhalb einer Woche in einer solchen Anlage nicht weniger als fünf Iltisse, einen Marder und zwei Katzen.

Der unangenehmste Teil dieser Vernichtungsmethode ist das Töten der gefangenen Katze. Ja, ich kenne schwach benervte Menschen, welche dieserhalb, so gern sie auch dem Vogelschutz dienen möchten, vom Fangen der Katzen überhaupt Abstand nehmen. Dies ist aber ebenso bedauerlich wie unnötig, indem eine Katze durch Untertauchen unter Wasser oder eine geringe Dosis Stychnin von jedermann rasch und schmerzlos zu töten ist. (...)

Im übrigen wird der etwas rauher veranlagte Mensch sich wohl meist des allgemein üblichen Fangsackes bedienen, mittels dessen man jedes gefangene Tier durch einmaliges heftiges Aufschlagen auf die Erde auch rasch und schmerzlos töten kann.

Für städtische Tier- und Vogelschutzvereine empfiehlt sich das Beispiel derer von Hamburg und Berlin. Diese sind im Besitz mehrere hundert Katzenfallen, welche an die verschiedenen Grundbesitzer verliehen und in öffentlichen Anlagen durch besondere Beamte aufgestellt werden. Die gefangenen Katzen werden täglich durch den Vasenmeister (Abdecker) abgeholt und getötet. In Hamburg sind dreihundert Fallen in regelmäßiger Benutzung, welche während der letzten neun Jahre die Stadt von mehr als 15000 Katzen befreiten. (...)

In Münster in Westfalen besteht seit langen Jahren ein Antikatzenverein, dessen Tätigkeit auch schon viele Tausende Katzen das Leben gekostet hat. (...)

Kaum zu glauben, dass es sich bei dieser Lektüre um eines der ersten Vogelschutzbücher handelt. Aber leider gibt es ja auch heute noch dieses Phänomen, manche Spezies zu verteufln.

Mahnende Worte findet man aber auch im „Berlepsch“. Er prangert schon damals das rücksichtslose Abholzen ganzer Wälder, das Entfernen von Feldgehölzen, das ausgedehnte Entwässern von Feuchtgebieten und sämtliche Umgestaltungsmaßnahmen des Landschaftsbildes an.

Er hofft auch auf den Wegfall des Krammetsvogelfangs (Drosselfangs) und der Schnepfenjagd. Beim hiesigen Vogelfang sieht er die unmoralische Seite gegenüber den südlichen Ländern: „Wie können wir unseren südlichen Nachbarn einen Vorwurf machen, dass sie unsere Vögel fangen, solange wir selbst jene Vögel, die von Norden kommend, unsere Gastfreundschaft genießen, vernichten. - Diese Sache mit dem Vogelfang scheidert an der großen ungebildeten Menge Mensch, welche in althergebrachtem Vogelfang ein privilegiertes Recht sieht.“

Anschrift des Verfassers:

Thorsten Kleine, Am Goddelsberg 7, 34497 Korbach-Rhena

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Edertal](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Svoboda Karl-Hermann, Götte Robert, Staiber Karl, Richter Eckhard, Schneider Heinz-Günther, Kleine Thorsten

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen Beobachtung einer Blauracke \(*Coracias garrulus*\) in der Gemarkung Ehringen, Stadt Volkmarsen, Landkreis Waldeck-Frankenberg; Ungewöhnlicher Jäger am Hühnerstall; Überraschende Fischadlerbeobachtung bei Reinhardshausen; Baufirma nimmt Rücksicht auf Turmfalkenbrut; Gebäudebrut eines Gartenbaumläufers \(*Certhia brachydactyla*\):](#)

Ungewöhnliche Nahrungssuche eines Grauspechtes (*Picus canus*):
Ungewöhnlicher Nistplatz eines Hausrotschwanz-Pärchens; Totfund
eines beringten Steinkauzes (*Athene noctua*) bei Battenberg:
Vogelschutz um die Jahrhundertwende! 78-86